

Rezension: Mey, Günter (Hg.): Handbuch qualitative Entwicklungspsychologie

Mangold, Tanja

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mangold, T. (2007). Rezension: Mey, Günter (Hg.): Handbuch qualitative Entwicklungspsychologie. [Rezension des Buches *Handbuch qualitative Entwicklungspsychologie*, von G. Mey]. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 2(4), 485-486. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-212095>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Mey, Günter (Hg.) Handbuch qualitativer Entwicklungspsychologie

Tanja Mangold



Tanja Mangold



Kölner Studien
Verlag, 2005.
636 Seiten.
ISBN 3-936010-06-4

Ziel des Buches ist die Wiederbelebung qualitativer Sozialforschung in der Entwicklungspsychologie. Hierzu wird jedoch nicht auf die Klassiker der Entwicklungspsychologie (z.B. Clara und William Stern, Jean Piaget) zurückgegriffen, sondern es werden vielmehr eigenständige Interpretationen entworfen und das methodische Vorgehen weiterentwickelt (Mey, S.19).

Die Gliederung des Handbuchs in zwei Teilbereiche ist wohl überlegt. So werden im ersten Teil des Handbuchs die theoretischen und methodologischen Überlegungen in den Mittelpunkt der Beiträge gerückt. Dem eher einleitenden Kapitel von Valsiner und Diriwächter zu den historischen und epistemologischen Kontexten der qualitativen Forschung schließt sich Breuer mit dem Aspekt der Modellierung des Gegenstandes in der Entwicklungspsychologie an. Nach diesen eher stark abstrakten Artikel folgen Beiträge von Burmann zur Genderforschung, von Mey zur Kindheitsforschung, von Josephs zur cultural developmental psychology und von Kaiser zur Biographieforschung. In diesen werden entwicklungspsychologisch relevante Themen aufgegriffen und mit qualitativer Sozialforschung in Verbindung gebracht. Appelsmeyer arbeitet die Verzahnung zwischen der psychoanalytischen Forschung und der Säuglingsforschung heraus und kann zeigen, dass die Säuglingsforschung die psychoanalytische Forschung nicht widerlegt, sondern ergänzt. Die Artikel von Brockmeier zum Thema „Erzählungen verstehen“, sowie von Gahleitner und Kiegelmann zu ethnischen Fragen in der qualitativ entwicklungspsychologischen Forschung runden den ersten Teil dieses Handbuchs inhaltlich ab.

Während im ersten Teil des Handbuchs die Schwerpunktsetzung der Beiträge auf den theoretischen und methodologischen Überlegungen basiert, verschiebt sich der Fokus im zweiten Teil zugunsten der qualitativen Methoden und Designs (z.B. Interviewverfahren, Gruppendiskussion, Tagebuchanalysen, teilnehmende Beobachtung, Videomaterial, Kinderzeichnungen, Internet-Forschung, qualitatives Experiment, Einzelfallstudien, usw.). Die verschiedenen Verfahren der qualitativen Sozialforschung und deren Einsatz sowie deren Grenzen werden detailliert und leicht verständlich mit vielen entwicklungspsy-

chologischen Beispielen aufgezeigt und verdeutlicht. So heben beispielsweise Mey und Wenglorz in ihrem Beitrag über Einzelfallstudien mit dem „Fall Samantha“ den entwicklungspsychologischen Kontext qualitativer Forschung hervor. Und Burkhart verwendet Forschungsergebnisse von Jean Piaget, um die Verbindung zur Entwicklungspsychologie bei der Beschreibung des qualitativen Experimentes herzustellen. Gerade im zweiten Teil des Handbuchs wird besonders deutlich von Mayring und Jenull-Schiefer herausgearbeitet, dass die quantitative und die qualitative Sozialforschung nicht als Gegensatzpaar aufzufassen, sondern parallel und ergänzend zueinander zu betrachten sind. Auch sprechen sich diese beiden Autoren für einen Methodenmix innerhalb der qualitativen Sozialforschung aus.

Dieses Handbuch überzeugt vor allem durch seine Auswahl an entwicklungspsychologischen Themenstellungen, die den Bedarf von qualitativer Sozialforschung in der Entwicklungspsychologie verdeutlichen. Es werden Schwachstellen in der entwicklungspsychologischen Forschung aufgezeigt und Lösungsvorschläge, die auf weiterentwickelten qualitativen Methoden basieren, kritisch diskutiert. Die Argumentationen sind einleuchtend, nachvollziehbar und stehen immer in Zusammenhang mit dem aktuellen entwicklungspsychologischen und qualitativen Forschungsstand.

Dieses Handbuch ist vor allem fortgeschrittenen Lesern zu empfehlen, die bereits Kenntnisse in der Entwicklungspsychologie und in der qualitativen Sozialforschung besitzen. Klassiker der Entwicklungspsychologie werden angerissen, jedoch nicht ausführlich thematisiert. Als Ergänzung zu Handbüchern aus der Entwicklungspsychologie und der qualitativen Sozialforschung darf dieses Handbuch nicht fehlen. Im Vergleich zu renommierten entwicklungspsychologischen Beiträgen wird in diesem Handbuch die Entwicklungspsychologie von einer anderen, einer qualitativen, Seite betrachtet, was als Bereicherung angesehen werden kann. Insgesamt ein gelungenes Handbuch, welches die entwicklungspsychologischen und qualitativen Fragestellungen hervorragend miteinander in Einklang bringt.